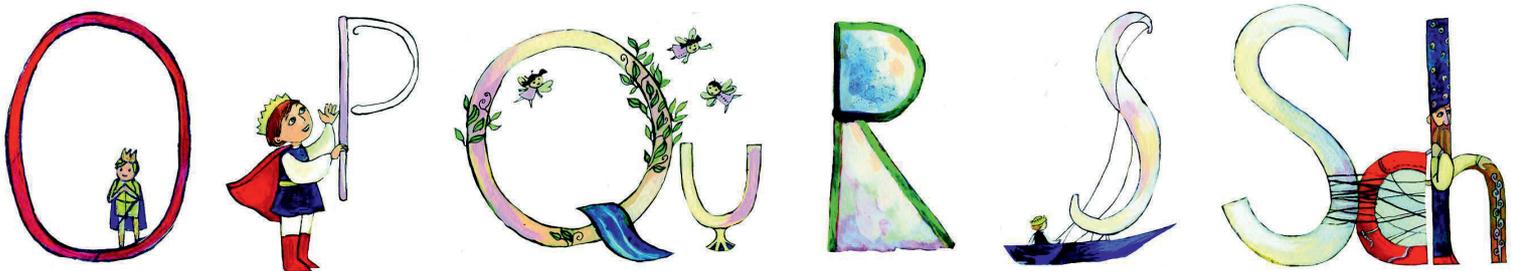
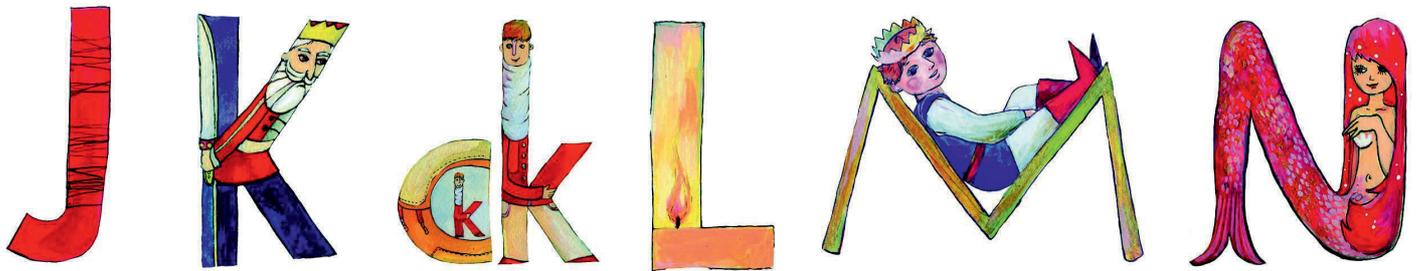
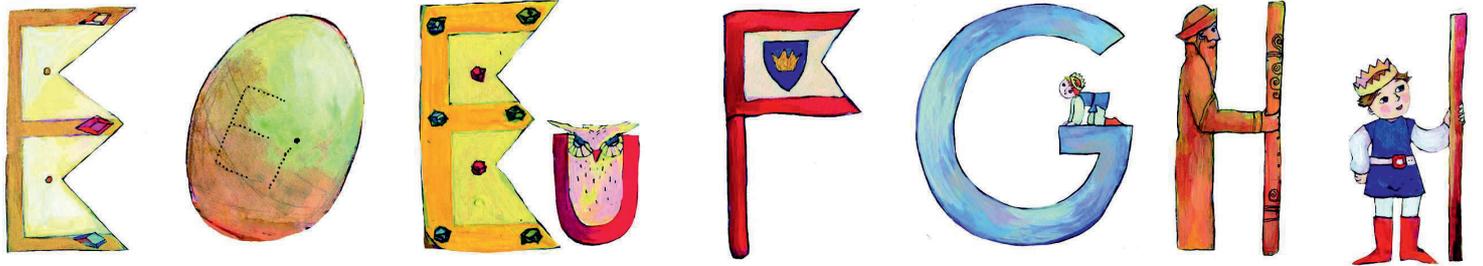


*Dieses Buch ist gewidmet meinen Enkelsöhnen David und Lian
und allen Enkelkindern, die noch kommen wollen
und jedem Kind, das mit Freude lesen und schreiben lernen will!*





Eva Polivka

**DIE ABENTEUERLICHE
BUCHSTABENREISE**

Illustration: Noémi Rác

© 2016 Eva Polivka

Autor: Eva Polivka

Umschlaggestaltung, Illustration: Noemi Rácz

Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at

978-3-99057-244-3 (Paperback)

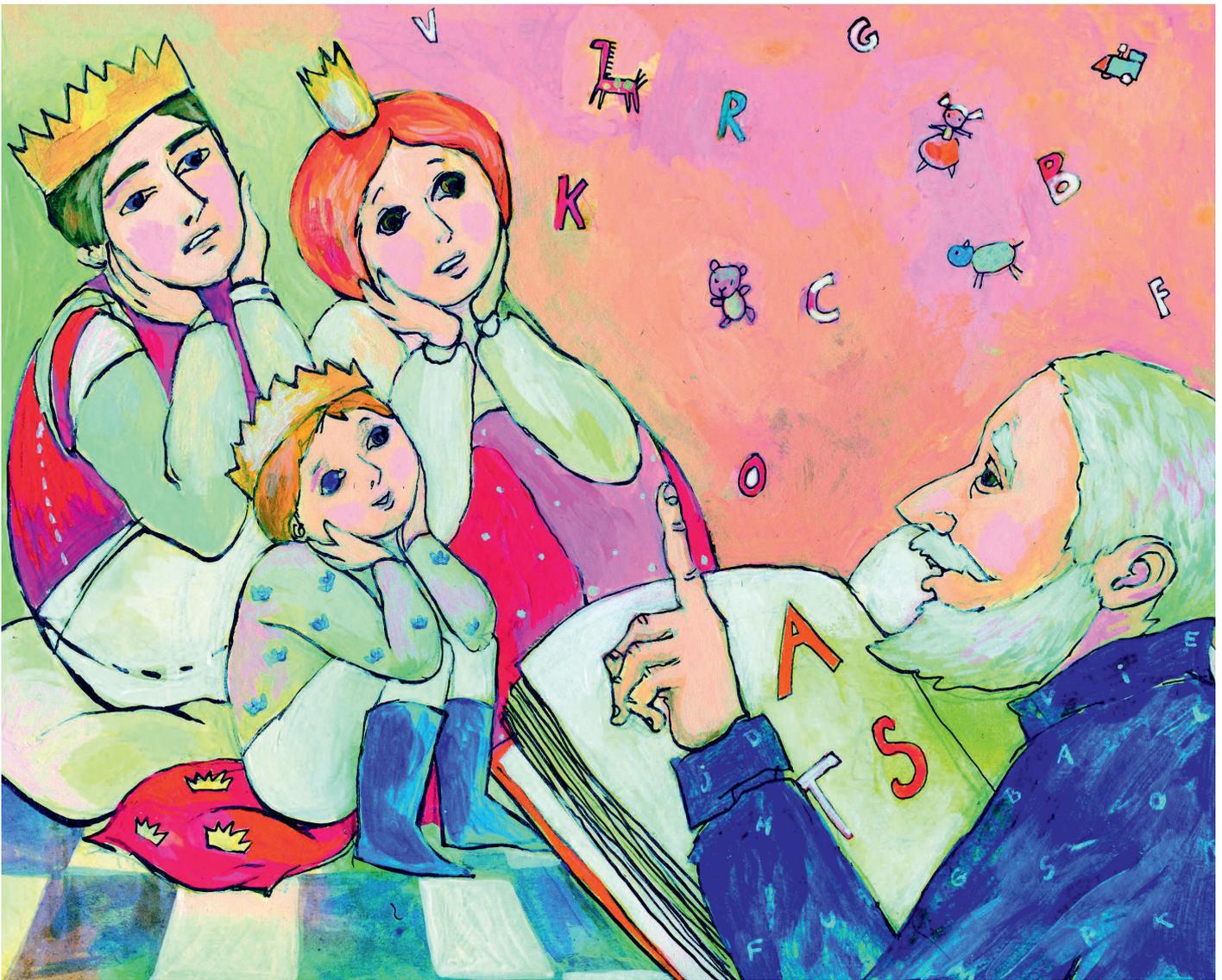
978-3-99057-245-0 (Hardcover)

978-3-99057-250-4 (e-Book)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.





Der Märchenerzähler Goldmund

In einem prächtigen Schloss lebten der König, die Königin und der Prinz Sahir. Gerne standen der König, die Königin und der Königssohn am Fenster des höchsten Turmes. Von hier aus konnten sie weit über das Land sehen und die Felder und Wälder, Flüsse und Bäche, Dörfer und Städte bewundern. Sie liebten die Menschen die hier lebten und die Bewohner des Landes liebten die Königsfamilie.

Im Schlosse aber lebte noch einer, den alle im Königreiche von Herzen lieb hatten und ehrten: Das war der Märchenerzähler mit dem Namen Goldmund. Mit wunderbaren,

lehrsamen, heiteren und spannenden Geschichten erfreute er all die Menschen im Lande und natürlich auch den König, die Königin und den Prinzen Sahir. Der Märchenerzähler wanderte von Dorf zu Dorf und von Stadt zu Stadt und erzählte überall seine schönen Geschichten, die er in einem großen Buch aufgeschrieben hatte. Wenn jemand traurig war, so halfen die Geschichten, ihn wieder fröhlich zu machen. Wenn jemand ratlos war und nicht wusste, was er tun sollte, bekam er plötzlich beim Hören der Geschichten eine gute Idee. Manchmal belehrten die Geschichten auch einen, der etwas Unrechtes getan hatte und manchmal erzählte er einfach lustige Geschichten zum Lachen! Goldmund erzählte von Riesen und

Zwergen, von Elfen und Feen, Königen und Königinnen, Prinzen und Prinzessinnen und von fernen Ländern, die noch niemand in diesem Königreich gesehen hatte. Überdies war der Märchenerzähler Goldmund des Königs und der Königin bester Ratgeber und stand ihnen stets mit seinen klugen Worten zur Seite, sodass sie gerecht und weise zum Wohle der Menschen im Land regieren konnten.

Der Königssohn Sahir liebte den Märchenerzähler Goldmund und seine Geschichten über alles. Stundenlang saß der Prinz da und lauschte Goldmunds Erzählungen und seinen weisen Worten.

Gerne blätterte der Prinz Sahir im großen Geschichtenbuch des Märchenerzählers Goldmund. Der Königssohn konnte aber wie die meisten anderen Menschen des Landes nicht lesen.

„Wie gerne würde ich die schönen Geschichten selbst lesen können“, dachte der Prinz Sahir voll Sehnsucht.



Der Fluch des Zauberers

Neben diesem Königreich gab es noch ein anderes Land. Es war das dunkle Reich eines mächtigen Zauberers. Neidvoll sah dieser Zauberer auf das blühende Nachbarland, war doch seines das Reich der Dunkelheit. Ständig hegte er böse Pläne, wie er den Menschen in diesem schönen Land schaden könnte.

Als der Märchenerzähler Goldmund einmal auf einer seiner Wanderungen zu nahe an die Grenze des Zauberreiches geriet, war die Gelegenheit für den Zauberer gekommen. Er sprach einen bösen Fluch und raubte dem Märchenerzähler Goldmund die Stimme. Stumm war Goldmund nun, kein

Märchen, keine Geschichte, kein Spruch, ja nicht einmal ein einziges Wort kam mehr aus seinem Munde.

Groß war die Trauer im ganzen Lande. Den König aber überkam eine schwere Krankheit, so groß waren sein Kummer und sein Mitleid für Goldmund. Die Königin war in großer Sorge und das Herz des Prinzen Sahir wurde schwer und traurig.

In dieser Zeit der Not erschien dem Königssohn Sahir im Traum eine lichte Fee, die sprach zu ihm: „Unglück und Dunkelheit sind über das Land gekommen. Nun ist es an dir zu handeln!“ Der Prinz Sahir antwortete im Traume: „Was kann ich tun? So gerne würde ich Goldmund helfen und allen Menschen in unserem Land!“

„Es gibt einen einzigen Weg“, sprach die

Fee. „Du musst dich auf die Wanderschaft begeben und das Rätsel der Buchstaben lösen. Denn wenn du die Buchstaben kennst, wird es dir möglich sein, den Namen des Zauberers zu lesen, der in Stein gemeißelt über dem Tor des Zauberschlosses geschrieben steht. Wenn du den Namen des Zauberers lesen kannst und laut rufen kannst, wie er heißt, dann ist seine Zaubermacht gebrochen. Der Fluch über Goldmund kann nicht mehr wirken und Goldmund kann wieder sprechen!“ Mit diesen Worten verschwand die lichte Fee aus Sahirs Traum.

Als Sahir am nächsten Morgen aufwachte, trat er sogleich an das Krankenbett seines Vaters und bat um die Erlaubnis, auf Wanderschaft gehen zu dürfen. „Bitte, lass mich hinaus in die Welt ziehen“, sprach er zu seinem Vater. „Ich will das Rätsel der Buchstaben lösen, damit ich den Namen des Zauberers lesen und Goldmund erlösen kann. Bitte Vater, lass mich ziehen!“ Schweren Herzens hörte der Vater die Bitte des Sohnes. Würde der Prinz die Abenteuer einer so weiten Reise bestehen können? Dann jedoch fühlte der König großen Stolz, dass er einen so mutigen Sohn hatte, der das Wagnis einer so weiten Wanderung auf sich nehmen und es sogar mit dem

mächtigen Zauberer aufnehmen wollte. Ja, er hatte einen tapferen und guten Sohn! Der König willigte ein und gab dem Prinzen seinen Segen. Auch die Königin war stolz auf ihren mutigen Sohn! Froh ging Sahir nun auch zu Goldmund, um sich auch von ihm zu verabschieden. Goldmund konnte nichts sagen, aber auf seinem Gesicht erschien ein Lächeln der Erleichterung darüber, dass Sahir es wagen wollte, ihn zu erlösen. Dann trat der Märchenerzähler zu seinem Schrank, nahm ein kostbar gebundenes Buch heraus und schenkte es Sahir. Sahir öffnete es. Auf die erste Seite hatte Goldmund alle Buchstaben wunderschön aufgezeichnet. Sahir blätterte weiter und sah verwundert, dass alle anderen Seiten leer waren. Vielleicht, so dachte er, könne er hier in Bildern malen, was ihm auf seiner abenteuerlichen Buchstabenreise begegnen würde. Dankbar für dieses Geschenk nahm der Prinz Sahir Abschied und machte sich auf den Weg, voll der Hoffnung, das Rätsel der Buchstaben zu lösen.



li Isidor der Igel, seine Frau Ida und der stolze Hase

Sahir kam zu einem Kartoffelacker. Zwischen den Saatreihen hatte der Bauer tiefe Furchen gegraben. Dort saß ein Hase und neben ihm ein Igelmannchen namens Isidor. „Isidor, du hast aber kurze Beine“, sprach der Hase geringschätzig zu dem Igel. „Du kannst ja nicht einmal ordentlich laufen. Sieh mich an! Ich mit meinen schlanken wendigen Hinterläufen und mit meinen zierlichen Vorderbeinen, ich bin wahrlich der beste Läufer auf dem ganzen Feld!“ Der Hase blickte stolz auf sich und verächtlich auf den Igel.

„Mag schon sein, dass du längere und hübschere Beine hast als ich“, antwortete der Igel. „Das heißt aber noch lange nicht, dass sie schneller sind als meine! Lass uns um die Wette laufen!“

Der Hase spottete: „Du Kriechtier! Du willst es wagen mit mir edlem Springer um die Wette zu laufen?“

„Ja, lass uns wetten!“, antwortete der Igel ganz selbstsicher.

„Nungut, wenn du verlieren und das Gespött aller Tiere auf dem Feld sein willst, so nimm es mit mir auf! Morgen bei Sonnenaufgang geht es los. Sei pünktlich zur Stelle!“, sagte der Hase und hoppelte davon.

Als der Hase fort war, fragte der Prinz Sahir verwundert den Igel:

„Wie willst du das denn machen? Der eingebildete Hase ist zwar ein eitler Angeber, aber schneller als du ist er sicher.“

„Lass mich nur machen!“, antwortete der Igel. „Ich habe mir eine List ausgedacht! Der eitle, eingebildete Hase braucht einmal einen Denkwort! Sei auch du morgen bei Sonnenaufgang da und du wirst schon sehen, wer die Wette gewinnt!“

Sahir legte sich gleich am Rande des Ackers schlafen und erwachte noch vor der Dämmerung. Da kam der Igel Isidor daher, aber er war nicht allein. Er hatte seine Igel-frau Ida mitgebracht.

„Horch zu, was ich mir für eine List ausgedacht habe!“ sagte das Igelmännchen Isidor zu seiner Frau Ida. „Ich bleibe hier und wenn der Hase kommt, beginne ich mit ihm um die Wette zu laufen. Du bitte setz dich ans andere Ende der Ackerfurche, denn das ist unser Ziel. Der Hase wird sicher schneller laufen als ich und vor mir am Ziel sein. Wenn der Hase ans andere Ende des Ackers kommt, dann rufst du: ‘Ich bin schon da!’. Du und ich, wir sehen einander so ähnlich, der Hase glaubt sicher, dass du ich bist! Er wird denken, er habe die Wette verloren und er wird endlich auf hören mich zu verspotten!“

Da bemerkte der Igel Isidor den Prinzen, der aufmerksam zugehört hatte und er sprach zu ihm: „Kannst du uns einen Gefallen tun und das Startzeichen geben? Hol dir aus dem Wald einen langen geraden Stock. Wenn du damit fest auf die Erde stampfst, laufen wir los!“

Sahir willigte ein und suchte nach einem langen geraden Stock, um das Startzeichen zu geben.

Da kam auch schon der Hase und rief: „Na, du kriechendes Kurzbein! Willst du dich wirklich hier lächerlich machen? Mit deinen kurzen Igelbeinchen kannst du niemals gewinnen!“

„Die Wette gilt!“, rief der Igel Isidor. „Gleich geht es los! Jeder von uns soll in einer eigenen Furche laufen!“

Der Igel wusste nämlich, dass der Hase beim Laufen nicht in die andere Ackerfurche hinüber sehen konnte.

Der Prinz Sahir rief: „Achtung, fertig, los!“ und stampfte mit dem langen Stock fest auf die Erde.

Der Hase sauste in seiner Ackerfurche davon. Isidor duckte sich nur in seine Furche und blieb hier am Start still sitzen. Als der Hase am anderen Ende der Furche anlangte, was sah er da? Da saß der Igel bereits und rief: „Ich bin schon da!“

„Das gibt es doch nicht!“ rief der Hase. „Wir müssen den Wettlauf wiederholen! Wir laufen zurück und am anderen Ende der Furche ist das Ziel!“ und er hoppelte so schnell er konnte an den Anfang der Ackerfurche. Als er ankam, sah er wieder den Igel und der rief: „Ich bin schon da!“

Der Hase war außer sich und rief: „Das geht nicht mit rechten Dingen zu! Lass uns noch einen Wettlauf machen! Prinz, gib uns das Startzeichen!“

Sahir rief wieder: „Achtung, fertig, los!“ und stampfte mit dem langen Stock fest auf die Erde. Wieder duckte sich der Igel nur in seine Erdfurche, während der Hase in seiner Furche losrannte. Am anderen Ende des Ackers sah der Hase wieder den Igel, und der Igel rief:

„Ich bin schon da!“

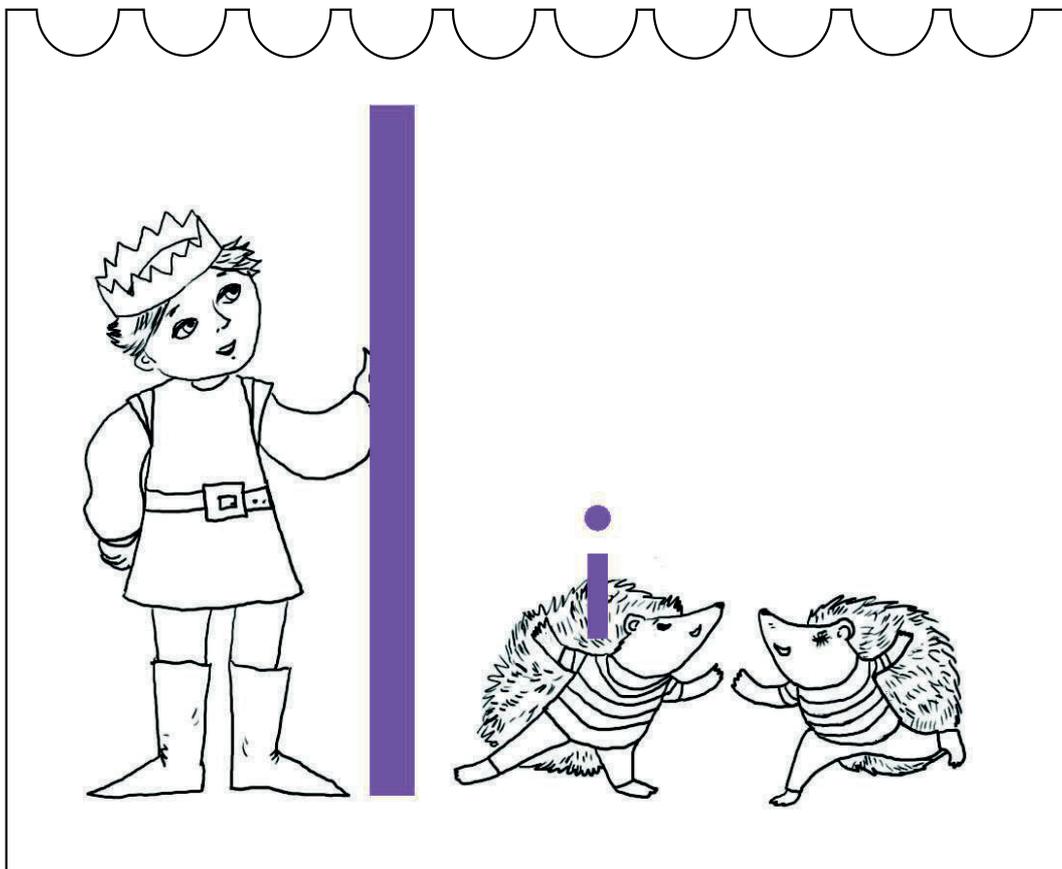
Der Hase wollte es nicht wahrhaben und rannte so den ganzen Tag von einem Ende des Ackers zur anderen. Schließlich fiel er erschöpft zu Boden und streckte alle Viere von sich.

„Schon gut, schon gut!“, murmelte er müde. „Ich werde dich nicht mehr verspotten. Und ich werde den anderen Tieren auf dem Feld erzählen, dass du ein ungewöhnlich guter Läufer bist.“

Dann hoppelte der Hase in den Wald hinein. Nun kam die Igelfrau Ida von der anderen Seite des Ackers zu ihrem Igelmann Isidor herüber. Isidor und Ida waren ganz voll Erde. Sie lachten beide und schüttelten sich, sodass von allen Stacheln kleine Erdklümpchen abfielen. Das sah lustig aus! Der Prinz lachte auch und sagte: „Wenn ihr auch kurze Beinchen habt und in Wirklichkeit nicht so schnell seid wie der Hase, schlau seid ihr jedenfalls!“

Sahir setzte sich an den Ackerrand und ehe die letzten Sonnenstrahlen hinter dem Berg verschwunden waren, zeichnete er noch ein Bild in sein Buch. Er malte sich selbst mit dem langen Stock und die beiden Igel Isidor und Ida, die sich die Erdklümpchen von den Stacheln schüttelten.

Und da entdeckte er im Bild den Buchstaben: Den großen Buchstaben **I** und viele kleine Buchstaben **i**! Siehst du sie auch?





Mm Seine Majestät der Maulwurf

Eines Tages kam Sahir auf eine grüne Wiese und setzte sich ins Gras. Bald würde die Nacht hereinbrechen und der Prinz überlegte, wo er einen Schlafplatz finden könnte. Da bewegten sich neben ihm die Grashalme und neben ihm wuchs ein Erdhügel aus dem Boden und wurde immer größer. „Wer ist denn da unten und schaufelt hier Erde heraus?“, dachte der Prinz. Gleich darauf kam daneben noch ein Erdhügel zum Vorschein und weiter hinten noch einer und noch einer und noch einer! „Was ist denn hier los?“, wunderte sich Sahir. Da sah er einen kleinen Maulwurf

zwischen den Erdhügeln hervorgucken. „Warum wird denn hier so viel gegraben?“, fragte der Prinz.

„Hier ist das Reich seiner Majestät des Maulwurfkönigs Momo“, antwortete der verschwitzte Maulwurf. „Er wird in wenigen Tagen die schöne Maulwurfprinzessin Manila heiraten und das unterirdische Schloss muss ganz groß und schön sein. Die beiden werden sicher viele Maulwurfkinder bekommen!“ Dann sah der Arbeitsmaulwurf, dass Sahir eine Krone trug.

„Du bist wohl auch ein König?“, fragte er erstaunt.

„Nein, ein Königssohn“, antwortete Sahir. „Das muss ich meinem König Majestät Momo melden!“ rief der Maulwurfarbeiter und verschwand in der Erde.

Kurz darauf erschien seine Majestät der Maulwurfkönig Momo. Auf dem Kopf trug er eine wunderschöne Krone.

„Sei begrüßt, Königssohn“, sprach er.

„Willkommen auf meiner Wiese. Es wäre mir eine Ehre, dich in mein unterirdisches Schloss einzuladen, aber ich fürchte, du bist zu groß.“

„Das wäre schön!“, antwortete Sahir.

„Ich weiß ohnehin noch nicht, wo ich die Nacht verbringen soll.“

„Auch wenn du nicht in mein unterirdisches Reich kannst, sollst du auf meiner Wiese königlich ruhen!“, sprach der Maulwurfkönig.

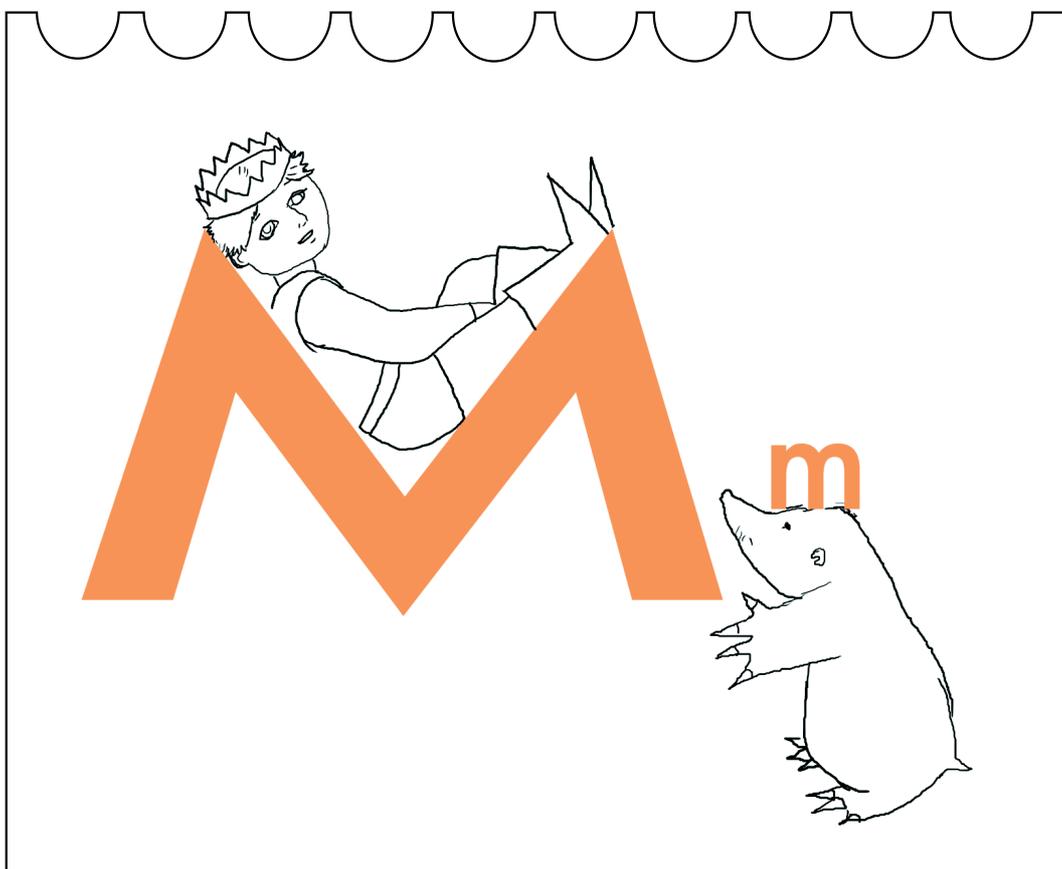
Er piff kurz und schon kamen viele kleine Maulwürfe angerannt. Auf ein Zeichen von ihm begannen sie die Erdhaufen zusammenzutragen und bauten einen ganz großen Hügel mit einer riesigen Mulde in

der Mitte. Sie legten sie noch mit weichem Moos aus, das im Wald nebenan zu finden war.

Als alles fertig war, sprach der Maulwurfkönig:

„Hier soll dein Nachtlager sein, lieber Prinz!“

Sahir staunte. Er lobte die geschickten Maulwürfe und bedankte sich bei seiner Majestät König Momo. Er legte sich in die weiche Mulde aus Moos und zeichnete ein Bild in sein Buch vom Maulwurfkönig mit der Krone und von seiner schönen Mulde zwischen den Maulwurfhügeln, die sein Bett war für diese Nacht. Als er fertig gezeichnet hatte, entdeckte er in seinem Bild einen großen und einen kleinen Buchstaben: Das **M** und das **m**! Siehst du sie auch?





Aa Der Zauber-Apfel

Eines Tages kam der Prinz in einen schönen, schattigen Obstgarten. Er war durstig von der weiten Wanderung und blickte zu den Ästen empor in der Hoffnung, ein paar saftige Äpfel zu finden. Aber er konnte nur Blätter sehen. Da entdeckte er plötzlich unter einem Apfelbaum eine Stehleiter zum Apfelpflücken. Als er hinaufblickte sah er nur einen einzigen Apfel am Baum hängen. Dieser war außergewöhnlich groß und schön. Der Prinz kletterte über die Apfelleiter auf den Baum und dann weiter von Ast zu Ast. Als er nach dem Apfel greifen und ihn pflücken wollte, sprang der

Apfel allein vom Baum. Schnell kletterte der Prinz wieder über die Apfelleiter herunter und lief zum Apfel, der nun auf der Wiese lag. Der Prinz hob ihn auf.

Aber was war das? An diesem Apfel war ein Trinkhalm! Köstlicher, erfrischender Apfelsaft quoll daraus hervor! Der Prinz staunte und führte den Trinkhalm an seine Lippen und trank voll Vergnügen. „Aaaaa, das tut gut!“, freute sich der Prinz.

Aber sonderbar, so viel der Prinz auch trank, der Apfel wurde nicht leer! Dieser Apfel war ein Zauberapfel!

Nun war Sahirs Durst gestillt und er wanderte weiter. Aber was war das? Der Apfel rollte neben ihm her. „Danke, dass du mit mir kommst“, sagte der Prinz zum Apfel. Es war ein Vergnügen so dahinzuwandern

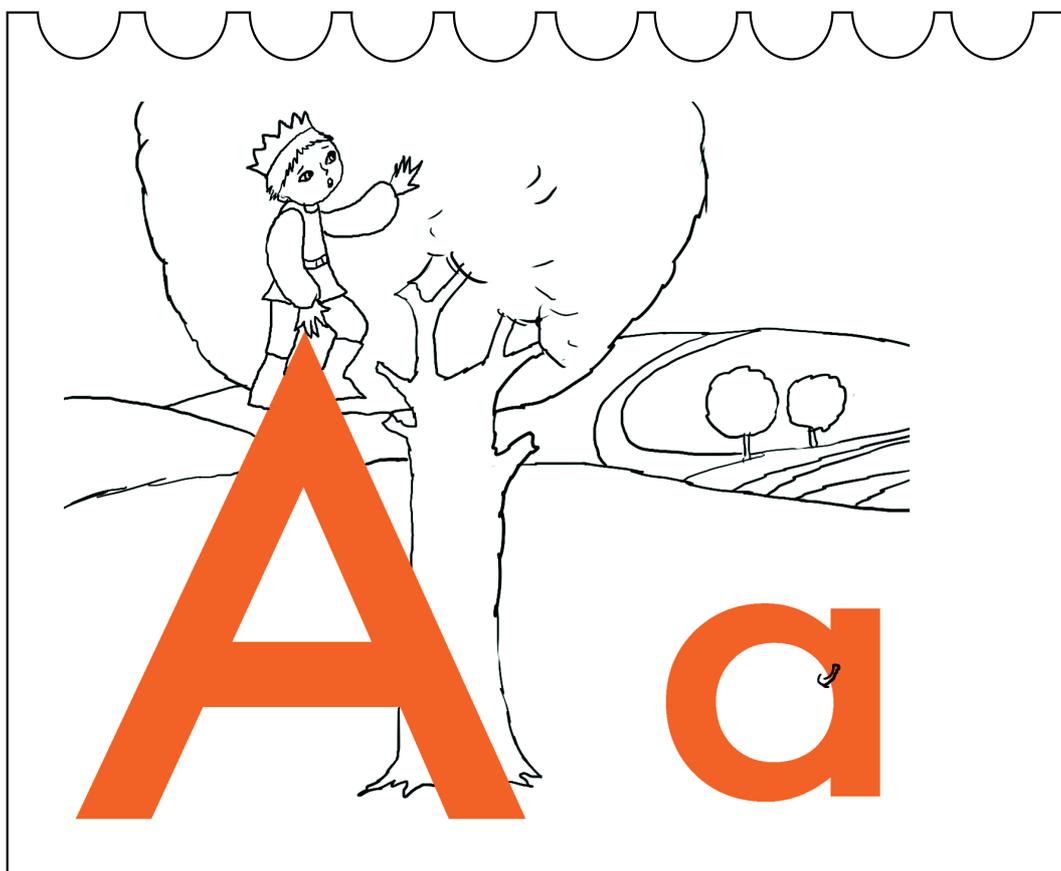
und immer guten frischen Apfelsaft trinken zu können!

Auf seinem Weg kam der Prinz zu einem kleinen Häuschen. Darin wohnte eine Familie, die arm an Essen und Trinken war, aber dafür reich an Kindern! Acht kleine Kinder lebten in dem Häuschen mit ihren Eltern! Die Mutter, der Vater und die Kinder bemerkten gleich, dass der Prinz hungrig war vom weiten Wandern. Obwohl sie selbst wenig hatten, luden sie den Prinzen ein, ihr Gast zu sein und mit ihnen von den Kartoffeln zu essen, die auf ihrem Feld wuchsen. Der Prinz freute sich über ihre Gastfreundschaft. Nach dem Essen waren die Kinder durstig. Da legte der Prinz den Zauberapfel mit dem Trinkhalm auf den Tisch. Er sagte: „Das jüngste Kind darf

zuerst trinken!“ und er zeigte dem kleinen Kind, wie man aus einem Trinkhalm trinkt. Als es seinen Durst gestillt hatte, durften alle anderen trinken und im Zauberapfel war für alle genug Apfelsaft! Die Kinder freuten sich, denn köstlichen Apfelsaft gab es bei ihnen sonst nie!

Der Prinz sagte zum Apfel: „Hier bei den Kindern ist ein guter Platz für dich. Hier sollst du bleiben.“ Der Prinz durfte noch bei der Familie übernachten. Als er sich am Morgen wieder auf den Weg machte, winkten ihm alle freudig nach!

Bei der nächsten Rast malte er ein Bild in sein Buch. Darin erkannte er einen großen und einen kleinen Buchstaben: Das **A** und das **a**! Entdeckst du sie auch?





Die Rollschuhe des Prinzen Otto

Eines Tages kam Sahir zu einem schönen Schloss. Sonderbar war der Eingang, der in das Schloss führte: statt eines Tores war nur eine große, runde Öffnung zu sehen. Sahir trat hindurch in den Hof des Schlosses.

In der Mitte des Hofes lag auf einem seidenen Kissen ein Paar Schuhe. Die Schuhe waren wunderschön und fein gearbeitet. Als der Prinz genauer hinsah bemerkte er, dass es besondere Schuhe waren: sie hatten Rollen an den Sohlen – es waren Rollschuhe!

Da trat aus dem Schloss ein junger, schön gekleideter Mann von edlem Wuchs und edlem Gang. Sahir bemerkte sofort, dass dieser ein Prinz war, so wie er selbst.

„Wie heißt du und was führt dich zu mir in mein Schloss?“, fragte der fremde Prinz, erzählte ihm seine Geschichte und erfuhr, dass der fremde Prinz Otto hieß. Sahir fragte: „Prinz Otto, sag mir doch bitte, was es mit diesen schönen Rollschuhen auf sich hat!“

Otto erzählte: „Unser Schloss ist von einem Zauberer verwunschen worden. Alle im Schloss sind in einen tiefen Schlaf gefallen und schlafen nun schon seit vielen Jahren: der König, die Königin und der ganze Hofstaat. Nur ich bin wach geblieben, denn ich war damals noch ein ganz kleines Kind und über mich hatte der Zauberer keine Macht.“

Der Zauberer ließ diese Rollschuhe zurück. Wer es wagt sie anzuziehen und wem es gelingt, die lange Rollbahn um das Schloss herum zu fahren ohne auch nur einmal anzuhalten und zwar von einem Sonnenaufgang bis zum nächsten Sonnenaufgang, der kann das Schloss vom Zauberschlaf befreien. Aber es muss ein fremder Prinz sein, einer wie du. Ich kann es nicht tun und ich habe lange auf einen wie dich gewartet. Und noch etwas: wenn du es nicht schaffst, so wirst du in einen tiefen Schlaf fallen, so wie alle anderen auch! Willst du es dennoch wagen?“

Sahir zögerte nicht lange. Das wollte er gerne für den Prinzen und die schlafenden Menschen im Schloss tun.

Als es Morgen wurde, zog er noch vor Sonnenaufgang die Rollschuhe an und als der erste Sonnenstrahl über den Berg schien, begab er sich auf die Rollbahn, die um das Schloss führte. Zuerst ging es ganz leicht und es machte Spaß. Doch dann wurde es Mittag und die Sonne brannte heiß herab. Sahir hatte Durst. Er durfte aber nicht anhalten und Wasser trinken! Er wollte doch die Schlossbewohner von ihrem Schlaf befreien! So rollte und rollte er weiter. Es wurde Abend. Die Füße schmerzten und er hatte schrecklichen Hunger. Aber er rollte und rollte weiter. Er wollte doch seinem Freund, dem Prinzen Otto, diesen Dienst erweisen! Besonders schlimm wurde es, als die Nacht herein brach. Sahir war schrecklich müde. Er wollte nichts als schlafen. Aber er wusste: wenn er einschlief, so würde er nicht mehr aufwachen! Also rollte und rollte er auch in der Dunkelheit unentwegt auf der Rollbahn in weiten Kurven um das Schloss. Er dachte: „Wir beide, Prinz Otto und ich, haben ein ähnliches Schicksal. Wir beide wollen jemanden von einem bösen Zauber befreien. Ich muss durchhalten. Ich will

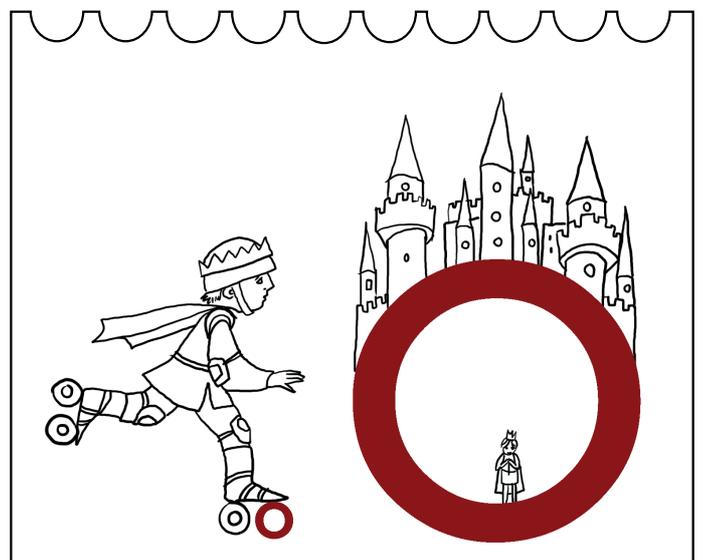
es für ihn tun!“ Dieser Gedanke gab ihm wieder Kraft und als der erste Sonnenstrahl des nächsten Morgens aufblitzte, hatte er es geschafft!

Da traten auch schon der König und die Königin und der ganze Hofstaat aus dem Schloss hervor, allen voran Prinz Otto. Sie dankten ihm von Herzen, dass er sie von dem langen Schlaf erlöst hatte und baten ihn bei ihnen zu bleiben.

„Ich kann nicht“, antwortete Sahir. Ich habe noch eine weite Reise vor mir. Ich will das Rätsel der Buchstaben lösen. Aber wenn ich es geschafft und den Märchenerzähler Goldmund befreit habe, der durch einen bösen Zauber seine Sprache verloren hat, dann will ich wieder kommen.“ So nahmen sie Abschied voneinander und Sahir zog weiter.

Auf dem Bild, das er vom Schloss des Prinzen Otto und von den Rollschuhen gezeichnet hatte, entdeckte er einen großen und einen kleinen Buchstaben: das O und das o.

Der große und der kleine Buchstabe sehen einander ganz ähnlich! Entdeckst du die Buchstaben auch?





Ss Das Segelschiff auf dem silbernen See

Sahir wanderte durch einen Wald. Als er ihn fast durchquert hatte, sah er etwas zwischen den Baumstämmen hindurch schimmern. Bald war er am Waldrand angekommen und sah, dass es ein silbrig glänzender See war, in dem sich die Sonne spiegelte.

Es war ganz windstill. Viele Segelboote standen am Ufer, aber ihre Segel hingen schlaff herunter, da sich kein Lüftchen regte. Sahir fragte einen Bootsmann, ob er ihn mitnehmen und ans andere Ufer bringen könne.

„Seit Wochen hat sich kein Wind mehr gereg“, sagte der Bootsmann. „Der Wind

schläft irgendwo. Wenn ich nur wüsste, wie man ihn wecken kann.“

Sahir dachte nach. Dann sprach er: „Lass uns beide blasen und Wind machen. Vielleicht bemerkt der Wind, dass noch ein anderes Lüftchen weht!“

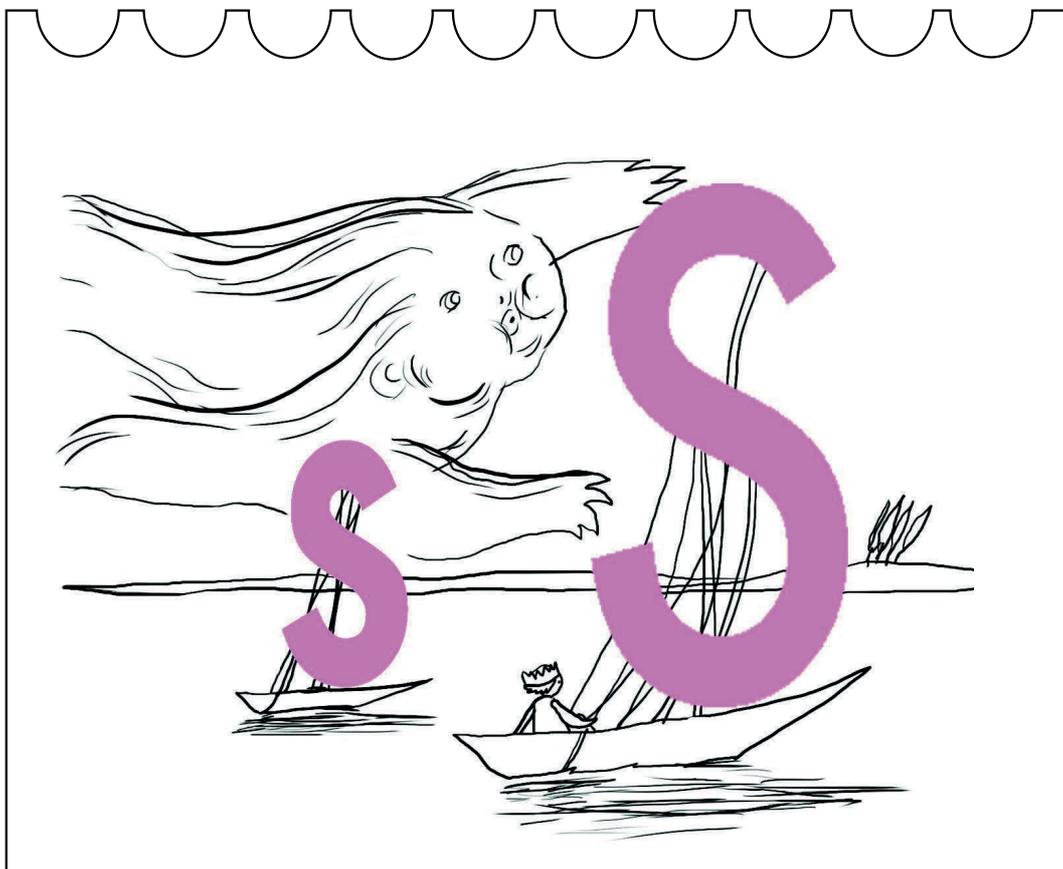
Der Bootsmann war verwundert, aber er machte mit. „Sssssss“, bliesen die beiden. Der Wind, der gut schlief und gar keine Lust zu blasen hatte, bemerkte das und wurde wach.

„He, was ist da? Was soll das? Will mir da einer ins Handwerk pfuschen?“, rief der Wind und er begann zu blasen.

Erst säuselte der Wind ganz leicht: Ssss, dann immer stärker: Sssssssssssss. Er fuhr in die Segel der Schiffchen, sodass sie begannen, munter drauf los zu fahren. So

glitt das Boot mit Sahir zum anderen Ufer des Silbersees. Wunderschön sah es aus, als alle Segelschiffchen so dahinglitten. „Sausende Segel auf silbernem See!“ rief Sahir.

Am anderen Ufer zeichnete er ein Bild in sein Buch und entdeckte einen großen und einen kleinen Buchstaben: das **S** und das **s**. Der große und der kleine Buchstabe sehen einander ganz ähnlich! Entdeckst du die Buchstaben auch?





Uu Eine unheimliche Geschichte

Als Sahir weiterwanderte, versperrte ihm plötzlich unheimliches Dickicht den Weg. Er sah davor einen Mann sitzen und Rast halten. „Sei begrüßt, guter Mann“, sprach Sahir.

„Sei begrüßt, Königssohn“, antwortete der Alte und fuhr fort: „Willst du nicht mein Gefährte sein beim Durchqueren dieser unheimlichen Wildnis?“ Dabei zeigte er auf den dichten Wald. Der Mann war aber ein Räuber und hatte im Sinn, Sahir zu berauben.

„Gerne, lass es uns gemeinsam wagen“, sprach Sahir, der nichts Böses ahnte.

Unheimlich still lag das dunkle Dickicht vor ihnen. Der Mann, der ein Räuber war, nahm ein Messer aus dem Sack und hieb damit einige Äste ab, sodass sie eintreten konnten. Schmale Pfade durchzogen das Dickicht. Schwarze Uhus flogen in der Dunkelheit hinweg. Ein schneeweißer Uhu war auch dabei. Er flog zu Sahir und rief: „Hab acht! Komm nicht zu nahe zur alten Ruine! Dort haust ein unheimliches Ungeheuer! Es besitzt Zauberkräfte! Kommt ihr in seinen Zauberkreis, so seid ihr plötzlich verwandelt in Unken!“

„Hab Dank, guter Vogel“, sagte Sahir. Nach einiger Zeit kamen sie zu einem schmalen Streifen auf dem Boden, auf dem nichts wuchs. Das war sehr verwunderlich in dieser dicht bewachsenen Wildnis.